

Urheberrechtsschutz

Der Inhalt dieses PDF-Dokuments ist urheberrechtlich geschützt. Er darf für private wissenschaftliche Zwecke ausgedruckt oder heruntergeladen werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte in gedruckter oder elektronischer Form ist ohne vorgängiges schriftliches Einverständnis des Urs Graf Verlags nicht gestattet.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an den Urs-Graf Verlag GmbH, Hasenbergstrasse 7, CH-8953 Dietikon-Zürich, Schweiz
T +41 (0)44 740 44 44, F +41 (0)44 740 57 41, E-Mail: info@urs-graf-verlag.com

Webseite Kataloge: www.urs-graf-verlag.com/index.php?funktion=online-katalog

Urs Graf Verlag GmbH

Kataloge Online

Ein einzelnes Zeichen können Sie durch ein ? ersetzen.
* steht für beliebig viele Zeichen.

Bibliothek

Signatur

Datierung

Herkunft

Vorbesitzer

Person

Titel, Orte, Sachen

Ikonografie/Buchschmuck

Textanfänge

Online zugängliche Kataloge

Schaffhausen, Ministerialbibliothek	Einleitung (2.5 MB)	ganzer Katalogteil (1.1 MB)
Schaffhausen, Stadtbibliothek	Einleitung (3.2 MB)	ganzer Katalogteil (584 KB)
Porrentruy, Bibliothèque cantonale jurassienne	Einleitung (2.4 MB)	ganzer Katalogteil (720 KB)
St. Gallen, Stiftsarchiv: Abtei Pfäfers	Einleitung (1.5 MB)	ganzer Katalogteil (512 KB)
Trogen, Kantonsbibliothek: Sammlung Carl Meyer	Einleitung (3.7 MB)	ganzer Katalogteil (580 KB)
Aarau, Kantonsbibliothek und Staatsarchiv Samen, Benediktinerkollegium: Klöster Muri und Hermetschwil	Einleitung (4.1 MB)	ganzer Katalogteil (1.7 MB)

Impressum **Urs-Graf Verlag GmbH** | Hasenbergstrasse 7 | CH-8953 Dietikon

Gamper Rudolf / Weishaupt Matthias (Hg.): Sammlung Carl Meyer in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden in Trogen. Katalog der Handschriften und der Drucke bis 1600, Dietikon-Zürich, 2005, S. 38-42, S. 60-61 und S. 83-85.

Sammlung Carl Meyer in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden in Trogen

Katalog der Handschriften
und der Drucke bis 1600

Gertraud und Rudolf Gamper
Roland Hartmann
Susan Marti
Hannes Steiner
Matthias Weishaupt

Herausgegeben von
Rudolf Gamper und **Matthias Weishaupt**

Urs Graf Verlag Dietikon-Zürich

Dieses Werk wurde mit Unterstützung folgender
Institutionen publiziert:

Kanton Appenzell A.Rh.
Steinegg Stiftung, Herisau
Säntis-Schwebebahn AG, Schwägalp

Alle Rechte vorbehalten
© Copyright by
Urs Graf Verlag GmbH, Dietikon-Zürich
2005

Fotografien / Reproduktionen:
Patrick Lipp, Kantonsbibliothek Appenzell A.Rh., Trogen
Druck:
Appenzeller Medienhaus, Schläpfer AG, Herisau
ISBN 3-85951-243-9

Umschlag:
Apfelschusszene der Tellgeschichte.
Johann von Schwarzenberg, Memorial der Tugend.
CM Ms. 13, Bild 43

Frontispiz:
Hans Zeller: Dr. Carl Meyer, alt Obergerichtspräsident, Gründer und
Präsident der Säntis-Schwebebahn, November / Dezember 1938.
Der Katalog erscheint in einer einmaligen
Auflage von 400 Exemplaren.



Das Totenoffizium im Stundenbuch aus Lille wird illustriert mit einer Darstellung der Auferweckung des Lazarus. CM Ms. 7, 84v.

ten von einem roten Strich begrenzt werden.¹⁰⁰ Der Künstler dieser Stundenbücher imitiert, in etwas kruder Manier, den um 1500 in Lille sehr beliebten Stil des Schreibers und Buchmalers Jean Markant.¹⁰¹

Ein Pariser Stundenbuch (2. Viertel des 16. Jahrhunderts)

Wiederum nach der Hauptstadt Paris weist das im 2. Viertel des 16. Jahrhunderts entstandene Stundenbuch CM Ms. 8. Mit seinem sehr schmalen, hohen Format ist es ein wirkliches Taschenbuch, in der Rahmengestaltung der Miniaturen mit architektonischem Sockel, bekrönenden Voluten, Putti und Girlanden ist deutlicher Renaissance-Einfluss auszumachen. 16 ganzseitige und 21 kleine, von anderer Hand einfacher ausgemalte Miniaturen bebildern das Buch. Eine ganzseitige Darstellung zeigt das Wappen des Auftraggebers: ein goldener

Greif auf blauem Grund mit Schildträgern, Zimier und Devise (Abb. S. 39). Ein solches Wappen ist in Paris im fraglichen Zeitraum für Michel de Champrond (gestorben am 1. August 1539) bezeugt,¹⁰² Herr von Ollé, Ratgeber und Zahlmeister des Königs.¹⁰³ Er wohnte im Quatrième Arrondissement von Paris, in der Pfarrei Saint-Paul und liess sich in der heute abgerissenen Kirche des kleinen Priorats Sainte Cathérine du Val des Ecoliers unweit von Saint-Paul bestatten. Überliefert ist auch sein Testament vom 17. August 1541¹⁰⁴ sowie ein wenig später erfolgter Grundstückserwerb¹⁰⁵ seines Sohnes in unmittelbarer Nähe der genannten Kirche. Damit wird eine durchaus wohlhabende, aber nicht adlige Persönlichkeit aus dem Umkreis des Königshofes fassbar, die sich wohl in den 30er-Jahren des 16. Jahrhunderts, als schon gedruckte Stundenbücher verbreitet waren, bei einer Werkstatt mittleren Niveaus ein reich ausgemaltes und partiell individuellen Wünschen angepasstes Gebetbuch herstellen liess.

Stundenbuch der Anna von Kleve (2. Viertel des 16. Jahrhunderts)

Als «Gebetbuch der Anna von Kleve» wurde im Verkaufskatalog von 1937 des Antiquariats Gilhofer & Ranschburg in Wien die Handschrift CM Ms. 9 bezeichnet, deren aussergewöhnliche heutige Präsentationsform in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden sein dürfte. Zwölf flämische Miniaturen aus dem zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts sind auf neuzeitliche Pergamentblätter aufgeklebt und mit dünnen braunen Strichen und einer schmalen goldenen Leiste so umfasst worden, dass sich die einzelnen Bildseiten heute wie Gemälde in einem Passe-Partout präsentieren. Die auf der verso-Seite der Miniaturen niedergeschriebenen volkssprachlichen Gebetstexte zeichnen sich rückseitig nur schwach durch das neue Pergament ab. Vorangestellt sind drei Seiten, auf denen Fragmente aus dem ursprünglichen Gebetbuch collageartig zusammengeklebt und in breite, architektonisch gestaltete farbige Rahmen so elegant integriert sind, dass die Schnittstellen erst bei genauem Hinsehen erkennbar werden. Zusammengestellt sind hier auf zwei Seiten ausschliesslich Initialen des illusionistischen flämischen Typs, nach ihrer Grösse zu Tafeln zusammengeordnet (Abb. S. 40). Auf dem dritten Blatt sind kleine, rechteckige Darstellungen der vier Evangelisten und zweier Heiliger übereinander präsentiert und architektonisch gefasst worden, als handle es sich um eine Retabelfront mit Sockel, Renaissance-Ornamentik



Ein ganzseitiges Wappenbild mit Schild, Helmzier und Devise (L'amour m'est deu) des Auftraggebers leitet das Bildprogramm dieses Stundenbuches ein. Es dürfte dem Pariser Seigneur Michel de Champrond gehört haben. CM Ms. 8, 1r.

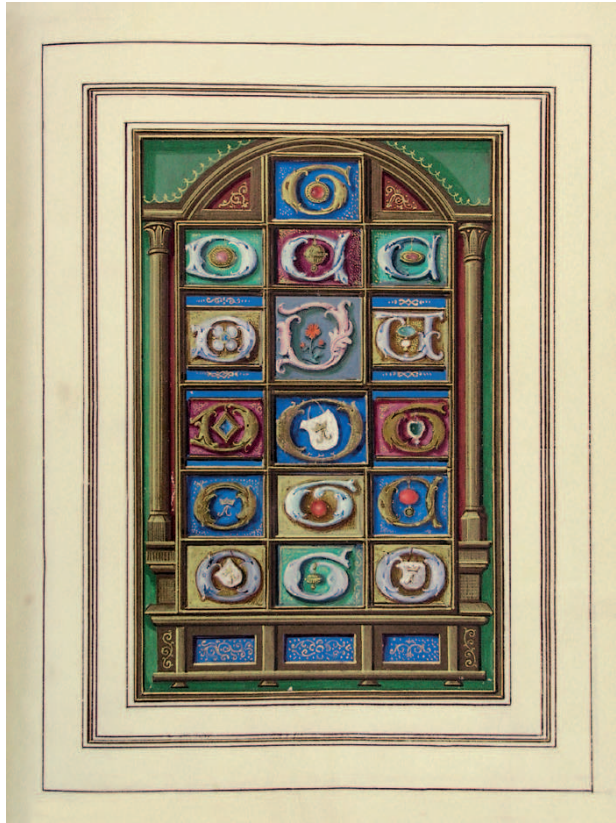
und bekrönendem Abschluss. Die 15 Pergamentblätter sind in zwei Deckel eingebunden, die mit dunkelviolettem, damastartigem Stoff umhüllt sind und von Metallschliessen zusammengehalten werden.

Aus einem Stundenbuch mit einer für die flämische Buchmalerei des beginnenden 16. Jahrhunderts typischen Ausstattung wurde folglich, wohl im ausgehenden 19. Jahrhundert, ein Kunst-Album für einen ambitionierten Liebhaber und Sammler gefertigt, und im Rahmen dieser Umordnung wurden alle Textelemente des Buches eliminiert. Die Handschrift wurde zerteilt, sämtliche Schmuckseiten samt Bordüren herausgetrennt, die kleinen Miniaturen und die mit Deckfarben geschmückten Initialen sorgfältig herausgeschnitten und



Die Darstellung des schreibenden Johannes auf Patmos steht vor den Perikopen aus dem Johannes-Evangelium. Das Wappen des Auftraggebers ziert den Rahmen mit Renaissance-Ornamentik. CM Ms. 8, 8r.

neuartig zusammengeklebt. Dies ist eine Form des Umgangs mit mittelalterlicher Kunst, die aus heutiger Sicht barbarisch und zerstörerisch erscheint, weil sie Buchschmuck und Buchinhalt unwiderbringlich zerteilt und die Spuren der ursprünglichen Verwendung wie der späteren Buchbesitzer radikal tilgt. In den Augen der Kunsthändler und der Kunstsammler des 19. Jahrhunderts wurde dies aber als Aufwertung verstanden: Indem man die einzelne Miniatur eines anonymen mittelalterlichen Malers aus dem Buchzusammenhang herauslöste und wie ein Tafel- oder Wandbild präsentierte, gab man diesen Werken den Charakter von Kunstwerken grosser Meister.¹⁰⁶ Montagen wie diese sind heute nur noch selten erhalten, da sie im Laufe des 20. Jahrhunderts wenn



16 ornamentale Initialen aus dem spätmittelalterlichen Stundenbuch der Anna von Kleve wurden im späten 19. Jahrhundert ausgeschnitten, collageartig zusammengefügt und mittels hellbraunen, architektonisch gestalteten Rahmen zu einer Miniatur zusammengefügt. CM Ms. 9, 2r.

möglich rückgängig gemacht wurden.¹⁰⁷ Aus kulturhistorischer Sicht kommt daher dem heutigen Erscheinungsbild des Stundenbuches ein hoher Wert zu, dokumentiert es doch einen typischen Umgang des späten 19. Jahrhunderts mit einem mittelalterlichen illuminierten Buch.

Das ursprüngliche Aussehen und die Zusammensetzung des Stundenbuches lässt sich aufgrund der Sujets der Miniaturen und der auf den Rückseiten der Bilder noch knapp durchscheinenden Textfragmente rekonstruieren. Das niederdeutsch geschriebene Stundenbuch muss ursprünglich mindestens ein Kalendarium, die Evangelienperikopen, das kleine Marienoffizium, das Offizium des Heiligen Kreuzes

und das Totenoffizium enthalten haben. Alle ganzseitigen Miniaturen zu Beginn der Offizien sowie insgesamt 28 figürliche und ornamentale Initialen sind erhalten geblieben. Charakteristisch für die reiche Ausstattung sind die illusionistischen Bordüren der Miniaturen, wie sie seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert in Flandern üblich wurden.¹⁰⁸ Naturgetreu dargestellte, identifizierbare Blumen, Früchte, Tiere, Edelsteine, Schmuckstücke und Pilgerzeichen füllen die Randstreifen und werfen sogar einen Schatten auf den einfarbigen Hintergrund.

Mehrfach erscheint in den Bordüren das Monogramm AC, auf fol. 12^r hält ein Putto zwei Wappenschilder: heraldisch rechts dasjenige des englischen Herrscherhauses der Tudor, links dasjenige der Grafen von Kleve mit den gelben Lilien Schwertern auf rotem Grund. Damit beziehen sich Wappen wie Monogramm auf ein bekanntes historisches Ereignis mit ebenso berühmten kunsthistorischen Folgen: die Werbung des englischen Königs Heinrich VIII. (1491–1547) um Anna von Kleve (1515–1557), die Tochter aus dem mächtigen niederrheinischen Herzoghaus von Jülich, Kleve und Berg. Heinrich VIII. suchte nach dem Tode seiner dritten Ehefrau Jane Seymour in ganz Europa nach einer geeigneten Heiratskandidatin, deren Schönheit ihm zusagte, die im richtigen politischen Lager stand und die – angesichts der Scheidung Heinrichs von seiner ersten Frau, Katharina von Aragon, und der Hinrichtung seiner zweiten Gattin, Ann Boleyn, – in eine Ehe einwilligte.¹⁰⁹ Da der habsburgische Kaiser Karl V. mit dem französischen König Franz I. unter der Schirmherrschaft des Papstes einen Waffenstillstand geschlossen hatte, sah Heinrich sich gezwungen, nach Verbündeten im protestantischen Lager Ausschau zu halten. Dabei wurde ihm vor allem durch seinen Minister Thomas Cromwell eine Heirat mit Anna oder Amalia von Kleve empfohlen, und diese wurde von seinen Unterhändlern im Laufe des Jahres 1539 diplomatisch in die Wege geleitet. Um sich zu vergewissern, dass die Kandidatin seinen Schönheitsvorstellungen entsprach, schickte Heinrich im August 1539 seinen Hofmaler, Hans Holbein d.J., nach Düren am Niederrhein, wo er die beiden Töchter Anna und Amalia porträtierte.¹¹⁰ Heinrich entschied sich für Anna; die Heiratverhandlungen wurden im Herbst desselben Jahres abgeschlossen, und anfangs Dezember reiste Anna nach London ab, wo sie zu Jahresanfang eintraf. Der König, der ihr inkognito entgegengeritten war, war von ihrem Aussehen masslos enttäuscht und

nur mit Mühe davon zu überzeugen, sie am 6. Januar 1540 dennoch zu heiraten. Bereits im Juli desselben Jahres wurde die Ehe, die gemäss den Aussagen Heinrichs nie vollzogen wurde, wieder geschieden. Anna zog sich mit einer beträchtlichen Abfindung auf einen englischen Landsitz zurück und trug fortan den Titel einer «Schwester des Königs». Als sie 1557 verstarb, veranlasste die damalige Königin Mary ein würdiges Begräbnis in Westminster Abbey. In ihrer Grabkapelle zeigen eingetiefte Pfeilerreliefs noch heute das von der Krone überhöhte Monogramm AC und das Wappenschild der Grafen von Kleve, genau wie im Stundenbuch der Sammlung Carl Meyer.¹¹¹ Durch Ironie des Schicksals ist somit Anna von Kleve, deren Ehe mit dem englischen König angeblich nie vollzogen wurde, die einzige von Heinrichs sechs Ehefrauen, die in der königlichen Begräbniskirche in Westminster Abbey bestattet wurde.¹¹²

Diese historischen Ereignisse dürften die Fertigstellung des Stundenbuches in die zweite Hälfte des Jahres 1539 datieren – nur zu diesem Zeitpunkt machte eine Anbringung der beiden Wappenschilder, dasjenige des englischen Königs wie das der Grafen von Kleve, Sinn. Ein reich illuminiertes Gebetbuch als Hochzeitsgeschenk ist durchaus üblich. Von wem es der künftigen Königin geschenkt worden ist, ob von ihrem künftigen Gemahl, ihrer eigenen Familie oder von einem der zahlreichen mit den langwierigen Hochzeitsverhandlungen betrauten Diplomaten, wissen wir nicht. Das Buch mit niederdeutschen Gebeten könnte für Anna von Kleve am fremden englischen Hof von einiger Bedeutung gewesen sein, sprach sie doch bei ihrer Ankunft in England nach den verwunderten Berichten der Diplomaten weder Englisch noch Französisch.

Die Ausstattung des Stundenbuches ist flämischen Künstlern zuzuschreiben; dafür spricht der Bordürenstil wie die Ikonographie und die Kompositionsschemata der Miniaturen, die in Werken der Antwerpener Manieristen ihre nächsten Verwandten haben. Vielleicht wurde das Buch nicht extra auf Bestellung angefertigt, sondern aus zum Teil schon vorhandenem Bildmaterial zusammengestellt und dann zuletzt mit den Monogrammen und den Wappen für die vorgesehene Benutzerin adaptiert.¹¹³ Den Miniaturen durchaus vergleichbare, aber kompliziertere Kompositionen mit viel mehr Figuren und Nebenszenen finden sich bei den Gemälden der Antwerpener Manieristen, jener Gruppe von meist in Antwerpen ansässigen Malern des beginnenden 16. Jahr-



Die Verkündigung an Maria ist von einem illusionistischen Rahmen mit Edelstein- und Perlenschmuck eingefasst; die Pilgermuschel in der linken unteren Ecke trägt das Monogramm AC. CM Ms. 9, 4r.

hunderts, die italienische Renaissance-Ornamentik mit exquisiten Kostümdarstellungen und figurenreichen szenischen Darstellungen verbinden.¹¹⁴ Der Maler dieses Stundenbuches hatte von solchen Strömungen Kenntnis: Der Thron auf der Trinitätsdarstellung hat balustradenartige Pfosten, die von weissen Rocailles-Ornamenten umschlossen werden; ein dunkelgrüner, runder Baldachin überfängt ihn. Die Rahmen der Miniaturfelder allerdings rezipieren nicht die modernen, architektonisch gestalteten Bildeinfassungen mit Renaissance-Ornamentik, sondern verwenden die traditionellen illusionistischen Bordüren. Die Verkündigungsminiatur ist eingefasst von einem hellviolettten Rahmenstreifen, auf dem



Die figürliche Szene zeigt die Inthronisation Marias; im Rahmen präsentiert ein Putto das Wappenschild des englischen Königs Heinrich VIII. sowie dasjenige der Grafen von Kleve. CM Ms. 9, 12r.

Edelstein- und Perlenschmuck in Form von Ketten, Anhängern und Broschen kunstvoll angeordnet ist; in der linken unteren Ecke erscheint gar eine goldgefasste Pilgermuschel mit dem Monogramm AC. Diese Rahmen sind nicht nur Zeichen der virtuellen Fähigkeiten der Künstler in «realistischer» Naturnachahmung sowie Hinweise auf Reichtum, Ansehen und Stand der Buchbesitzerin, sondern sie beziehen sich auch auf alte christliche Traditionen, wonach Edelsteine Symbole für das Allerheiligste sind, und somit steigern sie auch die Bedeutung der figürlichen Szenen und bilden im doppelten Sinne eine würdige Rahmung für diese.

Um 1540 ist die grosse Zeit der illuminierten Stundenbücher vorbei, das gedruckte Buch oder der von Hand kolo-



Überreiche Renaissance-Ornamentik und ein von Engeln geöffneter Stoffbaldachin schmücken den himmlischen Thron mit der hl. Dreifaltigkeit. CM Ms. 9, 13r.

rierte Druck tritt mehrheitlich an ihre Stelle. Hochgestellte Auftraggeber lassen sich aber weiterhin ihre privaten, meist luxuriös ausgestatteten gemalten Stundenbücher herstellen; Anna von Kleves Stundenbuch steht in dieser Tradition. Über das weitere Schicksal ihres Buches wissen wir allerdings gar nichts – es ist nicht einmal nachzuweisen, dass es wirklich in ihre Hände gelangte und von ihr in England benutzt wurde. Der unbekannt Kunsthändler, der im ausgehenden 19. Jahrhundert die Miniaturen herausgetrennt und neu montiert hat, hat damit sämtliche potentielle Hinweise auf den persönlichen Buchgebrauch und die späteren Besitzer unwiderruflich getilgt.

- Turnhout 2000, Bd. 1, S. 349, Anm. 87). Die Handschrift enthält einen ausführlichen Prolog zu den Psalmen, daran schliessen zwei leere Seiten an.
- 75 Zum Buchtyp vgl. BRANNER, Manuscript painting, S. 16; Christopher DE HAMEL, *A History of Illuminated Manuscripts*, 2. erw. Aufl., London 1994, S. 118–123; SAUER/KUDER, Katalog, S. 12.
- 76 Zur Entstehung der so gen. Pariser Bibel s. R. LOEWE, *The medieval history of the Latin Vulgate*, in: *The Cambridge History of the Bible*, Bd. 2: *The West from the Fathers to the Reformation*, hrsg. von G. W. H. LAMPE, Cambridge 1969, S. 145–152 und Laura LIGHT, *French Bibles c. 1200–30: a new look at the origin of the Paris Bible*, in: Richard GAMESON (Hrsg.), *The Early Medieval Bible. Its production, decoration and use*, Cambridge 1994, S. 155–176.
- 77 Die Reihenfolge der Bücher und Prologe ist aufgelistet bei BRANNER, Manuscript Painting, Appendix I.
- 78 VON EUW/PLOTZEK, *Sammlung Ludwig*, Bd. 1, S. 81.
- 79 BRANNER, Manuscript Painting, S. 17.
- 80 Vgl. BRANNER, Manuscript Painting, Appendix IV A und SAUER/KUDER, Katalog, Tabellen S. 207–219.
- 81 BRANNER, Manuscript Painting, S. 18, Anm. 61. In CM Ms. 3 sind die Initialen zum zweiten und dritten Buch Esra vertauscht, ebenso vermutlich die Szenen zum Beginn des Hoheliedes beziehungsweise des Buches Sirach.
- 82 Diese Provenienzzangabe und sowie die Nachweise zur Besitzgeschichte der Handschrift verdanke ich François Avril, Paris.
- 83 VON EUW/PLOTZEK, *Sammlung Ludwig*, Bd. 1, S. 84.
- 84 Maurits SMEYERS, *Flämische Buchmalerei. Vom 8. Jahrhundert bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Die Welt des Mittelalters auf Pergament*, Leuven / Stuttgart 1999, S. 136.
- 85 Zu der Anpassung des Textcorpus an die Wünsche der Auftraggeber bei Pariser Stundenbüchern aus dem 1. Viertel des 15. Jahrhunderts siehe GEISLER ANDREWS, *Boucicaut Masters*, S. 35 f.
- 86 Zu Aufbau und Zusammensetzung eines Stundenbuches s. WIECK, *Painted Prayers; eine deutsche Übersetzung der standardisierten Teile eines Stundenbuches nach römischem Brauch* findet sich im Katalog «ars vivendi», S. 39–78.
- 87 Eine Übersichtsdarstellung der jeweiligen Texte und Standardszenen bei WIECK, *Painted Prayers*, S. 23.
- 88 Paul SAENGER, *Books of Hours and Reading Habits in the Later Middle Ages*, in: *Scrittura e Civiltà* 9, 1985, S. 239–269, hier S. 264.
- 89 Rund 60 erhaltene illuminierte Handschriften werden mit diesem Namen in Verbindung gebracht (GEISLER ANDREWS, *Boucicaut Masters*, S. 29). Schon Millard Meiss, der 1968 eine Monographie über den Meister verfasste, wies auf die häufige Mitarbeit von Gehilfen hin, Gabriele Bartz und François Avril haben neulich eine Aufteilung seines Œuvres auf zwei Maler, den Boucicaut-Meister und den Mazarine-Meister, vorgeschlagen (s. dazu Katalog «ars vivendi», S. 118 ff.). Geisler Andrews spricht von einer ganzen Gruppe von lose verbundenen Künstlern, die aus marktökonomischen Gründen trainiert wurden, in einem einheitlichen Stil, eben dem offenbar sehr beliebten «Boucicaut-Stil», zu arbeiten (GEISLER ANDREWS, *Boucicaut Masters*).
- 90 Zur Zusammenarbeit verschiedener Maler bei den mit der Boucicaut-Werkstatt assoziierten Stundenbüchern s. GEISLER ANDREWS, *Boucicaut Masters*, S. 32.
- 91 Stundenbuch aus der Sammlung Renate König, s. Katalog «ars vivendi», Kat. Nr. 9, Abb. S. 183 (E. König). Zu den Beziehungen zwischen dem Bedford-Meister, dem Meister der Münchner *Legenda Aurea* und dem Dunois-Meister s. ebenda, S. 174–180.
- 92 Zum neuzeitlichen Hinweis auf Philipp von Geldern siehe Katalogteil, S. 79.
- 93 Das Marienoffizium weist, mit Abweichungen, nach Toul. Diesen Hinweis verdanke ich Laurent Cavet, Paris.
- 94 Véronique P. DAY, *Portrait of a Provincial Artist: Jehan Gillemmer, Poitevin Illuminator*, in: *Gesta* 41, No. 1, 2002, S. 39–49.
- 95 Das vegetabile Motiv auf dem zweigeteilten Wappenschild ist eigenartigerweise nicht eindeutig zu interpretieren und widerspricht damit im Grunde dem Sinn der Heraldik.
- 96 Alle anderen Miniaturen stammen von einer Hand. Die Bordüren sowie die Hintergründe des Stifterbildes und der übrigen Miniaturen sind gleich, so dass zwischen den beiden Schmuckgruppen keine zeitliche Zäsur anzunehmen ist.
- 97 Die Identifizierung der Handschrift verdanke ich Dominique Vanwijnsberghe, Brüssel.
- 98 Der Brauch von Tournai war auch in Gent und Lille üblich, schriftliche Mitteilung von Dominique Vanwijnsberghe vom 25. November 2002.
- 99 Weitere Handschriften mit einem von Plovrins signierten Einband finden sich in Lille, Bibliothèque municipale, Ms. 111 (GIL, *Relieur à Lille*, Abb. 5, S. 14) und Clarendon, School of Theology, Ms. 1 (GIL, *Relieur à Lille*, S. 22; VANWIJNSBERGHE, *Enluminure tournaisienne*, S. 59).
- 100 Clarendon, School of Theology, Ms. 1, s. VANWIJNSBERGHE, *Enluminure tournaisienne*, S. 56–59 mit Abb. 7. Vgl. dazu auch Dominique VANWIJNSBERGHE, «Marketing Books for Burghers». Jean Markant's Activity in Tournai, Lille and Bruges, in: *Illuminating the Renaissance. Burgundian Identities, Flemish Artists, and European Markets*, Beiträge zur Tagung vom 5.–6. September 2003 im Getty-Center, Los Angeles, im Druck.
- 101 Zu Jean Markant s. VANWIJNSBERGHE, *Tournai*, S. 137, Anm. 501 und S. 301 f. Zur Buchproduktion in Tournai und Lille um 1500 s. VANWIJNSBERGHE, *Enluminure tournaisienne*, GIL, *Manuscripts à Lille*, und GIL, *Relieur à Lille*.
- 102 Ich danke Patricia Stirnemann, Institut de l'histoire et de recherche de textes, Paris, für die Unterstützung bei der Identifizierung des Auftraggebers.
- 103 «Seigneur d'Ollé [...] conseiller du roi et maître ordinaire en sa Chambre des Comtes» steht auf seiner Grabinschrift, s. *Épitaphier du Vieux Paris*, Bd. 2: Bernardus–Charonne, Nr. 525–980, Paris 1893, Nr. 768, S. 280.
- 104 *Inventaires après décès*, Archives nationales 1, 1483–1547, herausgegeben von Madeleine JURGENS, Paris 1982, Testament vom 17. August 1541.
- 105 Maurice DEMOULIN, *Topographie parisienne*, Bd. 3, Paris 1931, S. 301.
- 106 Zum Umgang des 19. Jahrhunderts mit mittelalterlichen Miniaturen s. Katalog *Illumination in the Modern Age*, hier speziell S. 68.
- 107 Etwa ein Dutzend solcher Beispiele sind bekannt, sie lassen sich in drei Typen von Collagen untergliedern. CM Ms. 9 gehört zum zweiten Typ, der sich in der Präsentationsform der Fragmente am Aufbau eines mittelalterlichen Flügelretabels orientiert (s. Katalog

- Illumination in the Modern Age, S. 93 und S. 97).
- 108 Für diesen illusionistischen Bordürenstil hat sich der – allerdings umstrittene – Begriff «Brügge-Gent-Stil» etabliert. Er ist irreführend, weil sich diese Maltradition nicht auf die beiden Städte beschränkt, s. SMEYERS/VAN DER STOCK, *Flemish Manuscripts*, S. 14–21, speziell S. 21 sowie neuerdings *Illuminating the Renaissance. The Triumph of Flemish Manuscript Painting in Europe*, hrsg. von Thomas Kren und Scot McKendrick (Ausstellungskatalog: Los Angeles, Getty Museum und London, Royal Academy of Arts), Los Angeles 2003, Introduction S. 12.
- 109 Zu den verschiedenen Heiratsprojekten Heinrichs VIII. und den jeweiligen politischen Konstellationen s. John COOPER, Die Bedeutung der Bildnisse Annas von Kleve bei den Heiratsverhandlungen mit Heinrich VIII., in: *Katalog Herzogtümer Jülich – Kleve – Berg*, S. 155–158; Emile SMIT/Jan ZWEERS, Der Erwerb Gelderns als Beweggrund für die Heirat zwischen Anna von Kleve und Heinrich VIII. von England, in: *Katalog Herzogtümer Jülich – Kleve – Berg*, S. 147–153 und Rory MACENTEGART, Fatal Matrimony: Henri VIII. and the Marriage to Anne of Cleves, in: *Henri VIII. A European Court in England*, hrsg. von David Starkey, Greenwich 1991, S. 140–143.
- 110 Zwei Porträts Holbeins von Anna von Kleve sind erhalten, das 65 x 48 cm grosse Gemälde im Louvre (Inv. Nr. 1348), das wohl, weil es transportiert werden musste, in ungewöhnlicher Technik (Tempera auf Pergament, auf Leinwand aufgezogen) ausgeführt ist (Ceuvekatolog Holbein, Nr. 70) sowie ein winziges Medaillon in einer Elfenbeinkapsel von 4,6 cm Durchmesser (London, Victoria and Albert Museum, Inv. Nr. P. 153-1910; Ceuvekatolog Holbein, HH M. 6), das mit Wasserfarben auf eine Spielkarte aus Pergament gemalt ist.
- 111 Die Grabkapelle mit den Pfeilern ist abgebildet bei Emile SMIT/Jan ZWEERS, Der Erwerb Gelderns als Beweggrund für die Heirat zwischen Anna von Kleve und Heinrich VIII. von England, in: *Katalog Herzogtümer Jülich – Kleve – Berg*, Abb. 5–7.
- 112 SAALER, Anne of Cleves, S. 114. Die Monographie von Mary Saaler ist die erste ausgewogene Darstellung von Anna von Kleves Leben; in vielen historischen Arbeiten zu Anna von Kleve und Heinrich VIII. prägt Heinrichs abfällige Einstellung zu Anna als englische Königin unhinterfragt auch die Optik der modernen Forscher, s. SAALER, Anne of Cleves, S. 1–3.
- 113 Monogramm wie Wappen scheinen im letzten Arbeitsgang oder sogar nach der Fertigstellung der Miniaturen angebracht worden zu sein. Es gibt keine offensichtlichen Hinweise darauf, dass es sich um nachträgliche Adaptionen im Rahmen der Präsentation der Handschrift im 19. Jahrhundert handelt, obwohl dies nicht gänzlich auszuschliessen ist.
- 114 Bei Gemälden der Antwerpener Manieristen finden sich in den Grundzügen vergleichbare Kompositionsschemata (Max J. FRIEDLÄNDER, *The Antwerp Mannerists*, Adriaen Ysenbrant, erg. durch Henri Pauwels u.a. [Max J. FRIEDLÄNDER, *Early Netherlandish Painting*, Bd. 11], Leyden/Brüssel 1974). So ähnelt beispielsweise J. de Beers Verkündigung an Maria (Sammlung Thyssen-Bornemisza, ebenda, Taf. 21, Abb. 25) der Verkündigung im Stundenbuch, ebenso ist die Anbetung der drei Könige des Meisters der Grossen Anbetung aus der John G. Johnson Collection in Philadelphia (ebenda, Taf. 39, Abb. 29) der entsprechenden Miniatur vergleichbar.
- 115 Joseph ASCHBACH, *Geschichte der Wiener Universität*, Wien 1865, S. 526 f.; Hans-Jochen SCHIEWER, Art. Tudel, Georg, von Giengen, in: *Verfasserlexikon* ²¹¹ (2004), Sp. 1566–1568.
- 116 Carl M. BLAAS, Aus den Predigten Georgs von Giengen, in: *Germania* 30 (1885), S. 88–98.
- 117 Vgl. H. P. KRAUS, *Die Saga von den kostbaren Büchern*, Zürich 1982, S. 70–76.
- 118 Ingeborg GLIER, Art. Johann von Schwarzenberg, in: *Verfasserlexikon* ²⁴ (1983), Sp. 737–742.
- 119 CM Ms. 24, 115^r und 118^v f.
- 120 Walter SCHLÄPFER, *Appenzeller Geschichte*, Band 2: Appenzell A.Rh., Herisau 1976, S. 39f. Die Entstehung der ersten Landbücher ist noch nicht geklärt. So fehlt in ausserhohodischen Archiven eine Kopie des Landbuchs von 1585, das zweifelsohne die Basis für die eigenen Rechtsgrundlagen war. Auch sind die Erarbeitung und Revisionen der Landbücher archivmässig schlecht dokumentiert.
- 121 Nach Ablösung des Landbuchs durch die Kantonsverfassung von 1834 gelangten etliche frühere Privatabschriften in öffentliche Dokumentationsstellen oder in Museumsbesitz.
- 122 Vgl. Staatsarchiv Appenzell A.Rh., Ab.1–3 Landbuch von 1632.
- 123 Landbuch des Kantons Appenzell-Ausserrhoden: Nach dem auf dem Rathhouse in Trogen befindlichen Original abgedruckt. Trogen 1828.
- 124 Die alten Matrikeln der Universität Strassburg 1621 bis 1793, hrsg. v. Gustav C. Knod, Bd. 1, Strassburg 1897, S. 122 (1776 Juni 26).
- 125 Appenzellisches Monatsblatt 1 (1825), S. 221–225.
- 126 Sammlung Carl Meyer 549 und 550, siehe FRAUENDORFER, Schätzungsliste (wie Anm. 27).
- 127 Wilhelm KURRELMAYER, *Die erste deutsche Bibel*, 10 Bde., Tübingen 1904–1915. Zu den Vorlagen: Heimo REINITZER, Art. Oberdeutsche Bibeldrucke (vollständige Bibeln), in: *Verfasserlexikon* ²⁶ (1987), Sp. 1276–1280.
- 128 GW 4295, Exemplar in der Schweiz: Zentralbibliothek Zürich.
- 129 Katalog der Incunabelsammlung Kurt Wolff, München, Frankfurt a. M. 1926, Nr. 474.
- 130 REINITZER (wie Anm. 127), Sp. 1280–1282.
- 131 CM Ink. 11, 1^{ra}, 4^{ra} (Genesis-Initiale), 197^{ra} und 197^{rb}.
- 132 Siehe das Katalogblatt mit der Beschreibung; die Inkunabel wurde in der Auktion vom 7. 5. 1935 gekauft. Vgl. Karl & Faber, Auktion IX, München 1935, Nr. 81.
- 133 Macht und Glaube. Sachsen im Europa der Reformationszeit. Katalog zur Ausstellung in Torgau, 24. Mai bis 10. Okt. 2004. Dresden 2004, Katalogband S. 76, Nr. 69.
- 134 Zur Auflösung des Datums 3. kal. 1523 = 30. 12. 1522 im Schenkungseintrag: In Zürich fiel der Jahreswechsel zu Zwinglis Zeit auf den 24./25. Dezember. Vgl. Zwinglis Brief vom gleichen Tag; Huldreich Zwingli, *Sämtliche Werke*, Bd. 7, hrsg. v. Walther Köhler, Leipzig 1911, S. 649f.
- 135 Zu den Pariser Stundenbüchern: Heribert TENSCHERT, Ina NETTEKOVEN, *Horae B.M.V. 150 Stundenbuchdrucke der Sammlung Bibermuehle, 1490-1550*, Ramsen 2003, Bd. 1, S. 1–11.
- 136 Die Chronik Schradins von 1500, von der nur ein Exemplar erhalten ist, besass Meyer als Faksimile (Nikolaus SCHRADIN, *Schweizer Chronik*, hrsg. v. E. Weil, München 1927).
- 137 Konrad WANNER, *Schreiber, Chronisten und Frühhumanisten in der Luzerner Stadtkanzlei des 15. Jahrhunderts*, in: *Jahrbuch der historischen Gesellschaft Luzern* 18 (2000), S. 27f., 36–43.

1^v **Almanach.** 1528–1559.

2^r–7^v **Kalendar.** Französisch, voll besetzter Kalender. Goldene Zahl, Sonntagsbuchstaben.

8^r–10^v **Evangelienperikopen.** Miniatur. ›*Inicium sancti evangelii secundum Iohannem ...*‹. *In principio erat verbum ... – ... confirmante sequentibus signis.* ›*Deo gratias*‹. Io 1,1–14; 9^r Miniatur. Lc 1,26–38; 9^v Miniatur. Mt 2,1–12; 10^v Miniatur. Mc 16,14–20.

11^r–15^v **Passio domini.** Miniatur. ›*Passio domini nostri Iesu Christi secundum Iohannem.* *Egressus est Iesus ...* Io 18,1–19,42.

16^r–55^r **Officium BMV** nach dem Brauch von Rom. Miniatur. *Domine labia mea ...* Matutin mit AH 50 Nr. 72 (1, 2, 4). 24^v Miniatur. Laudes mit AH 50 Nr. 72 (6–8). 30^r Miniatur. Matutin des Hl.-Kreuz-Offiziums. 31^r Miniatur. Matutin des Hl.-Geist-Offiziums. 32^r Miniatur. Prim. 35^r Miniatur. Terz. 38^r Miniatur. Sext. 41^r Miniatur. Non. 44^r Miniatur. Vesper mit AH 51 Nr. 123. 48^r Miniatur. Komplet. Auf die Horen des Marienoffiziums folgen jeweils diejenigen des Hl.-Kreuz-Offiziums mit AH 30 Nr. 13 und des Hl.-Geist-Offiziums mit AH 30 Nr. 5. 51^r ›*Canticum angelorum.* *Salve regina ...* AH 50 Nr. 245. 51^v Officium BMV in adventu usque ad purificationem BMV.

55^v–65^v **Psalmi poenitentiales et litania.** 55^v, 56^r Miniaturen. *Domine ne in furore ...* 61^v Litanei.

66^r–85^v **Officium defunctorum.** Miniatur. *Dilexi, quoniam exaudiet ... – ... Fidelium, deum omnium, ut supra.* Responsorien nach OTTOSEN, Responsories: 14-72-24 / 46-32-57 / 68-28-40/38; die Reihe entspricht dem römischen Typ; a. a. O., S. 137–140.

86^r–95^v **Orationes, suffragia.** Miniatur. *Obsecro te ...* 87^v *O intemerata ...* 88^v Miniatur. *Stabat mater dolosa ...* 89^v *Ave, cuius conceptio ...* Suffragia, je mit Miniatur: 90^r Trinität. 90^v Michael, Johannes Bapt. 91^r Johannes Ev., Petrus et Paulus. 91^v Jacobus. 92^r Zwölf Apostel, Stephanus. 92^v Laurentius. 93^r Sebastianus. 93^v Nicolaus, Antonius. 94^r Claudius. 94^v Anna, Maria Magdalena. 95^r Barbara. 95^v Apollonia. 96^r–101^v Notizen, sonst leer.

12 Originalminiaturen, 2. Viertel des 16. Jahrhunderts, Pergament 13,5 x 9–9,5 cm, auf Pergamentblätter (20,5 x 16 cm) geklebt; 3 Pasticci aus ausgeschnittenen Deckfarbeninitialen und Evangelisten- bzw. Heiligenbildern auf Pergamentblättern (20,5 x 16 cm).

Flandern, 2. Viertel des 16. Jahrhunderts

Einrichtung und Ausstattung: Die Textseiten (niederdeutsche oder niederländische Gebete) sind auf Pergamentblätter des 19. Jhs. aufgeklebt und nur teilweise lesbar. Bildseiten Bl. 1–3 (Pasticci): Deckfarbeninitialen mit Buchstabenkörpern aus Akanthus; in den Binnenfeldern Tiere, Blumen, Kleinodien und Wappen auf farbigen Gründen in Gold, Grün, Blau, Rosa, Rot und Grau sowie Miniaturen in Deckfarbenmalerei, im 19. Jh. in Architekturimitationsrahmen eingefügt. Bildseiten Bl. 4–15: Miniaturen mit reichen Trompe-l'œil-Bordüren, auf den Pergamentblättern des 19. Jhs. von einfachen linearen Rahmen in Schwarz und Gold eingefasst.

Einband: Mit violetter Samt bezogene Holzdeckel, 19. Jh., 2 vergoldete, nach vorn greifende Kantenschlies-

sen. Spiegel- und Vorsatzblätter Seide, auf das erste und das letzte Pergamentblatt geklebt. Papierblätter und eingelegte Seidentüchlein zum Schutz der Miniaturen.

Herkunft: Flämisch. Hergestellt für Anna von Kleve, † 1557, Gattin König Heinrichs VIII. von England. Monogramm AC in Initialen und in den Bordüren 4^r, 12^r und 15^r; 12^r Putto mit Wappenschild der Tudor (Heinrich VIII.) geviert von drei goldenen Lilien auf Blau und drei roten Pantheren auf Gold sowie der Herzöge von Kleve mit acht goldenen Lilienhaspeln auf Rot.

Besitzer: Im vorderen Spiegel eingeklebtes Exlibris Carl Meyer. Alte Signatur: Sammlung Carl Meyer 404.

Literatur: Gilhofer & Ranschburg, Katalog 265, Wien 1937, S. 8, Nr. 12 sowie Abb. 7 und 8; Annette BAUMEISTER, Illumierte Handschriften im Besitz der Grafen und Herzöge von Jülich, Kleve und Berg, in: Land im Mittelpunkt der Mächte. Die Herzogtümer Jülich – Kleve – Berg (Ausstellungskatalog: Kleve, Städtisches Museum Haus Koekkoek / Düsseldorf, Stadtmuseum), Kleve 1984, S. 234–244, hier S. 243 sowie Abb. 10 und 11.

1^r–3^v **Pasticci aus ausgeschnittenen Deckfarbeninitialen und Miniaturen** (Zusammenstellung des 19. Jhs.). 1^r 6 verschiedene Initialen. 2^r 16 verschiedene Initialen, zum Teil mit Monogramm AC. 3^r 4 Evangelisten und 2 Heilige (Paulus und Johannes Ev.?).

4^r–15^v **Miniaturen.** 4^r Verkündigung an Maria, 5^r Heimsuchung Marias, 6^r Geburt Christi, 7^r Verkündigung an die Hirten, 8^r Anbetung der Drei Könige, 9^r Darbringung im Tempel, 10^r Flucht nach Ägypten, 11^r Kreuzigung Christi, 12^r Krönung Mariens, 13^r Trinität, 14^r betender König David, 15^r Begräbnisszene auf einem Friedhof vor der Kirche.

CM Ms. 10 **IOHANNES DUNS SCOTUS**

Papier, 222 Blätter, 30 x 21,5 cm
1433

Wasserzeichen, Lagen, Folierung: Wasserzeichen: Ochsenkopf, PICCARD XII, 195 (1432–1440) und PICCARD XIII 295–296 (1431–1433). Lagen: (III-5)^I + 10 VI¹²⁰ + V¹³⁰ + 7 VI²¹⁴ + (VI-5)²²¹, nach Bl. I und Bl. 221 je fünf Blätter herausgeschnitten. Lagenzählung am Lagenbeginn, Reklamanten, teilweise beschnitten. Alte Folierung: 1–91, durch neue Folierung ergänzt I. 92–221.

Einrichtung und Ausstattung: Begrenzung des Schriftraums durch Stift- und Tintenlinien, Schriftraum 19,5 x 14, zweispaltig (6), 33–51 Zeilen. Jüngere gotische Kursive von vermutlich mehreren Händen. Rubriziert. Zu Beginn der Distinktionen und Quaestionen 4–9zeilige rote oder rot-grün bzw. rot-braun ornamental gespaltene Lombarden, teilweise mit rotem oder rot-grünem Fleuronné in flüchtiger Ausführung.

Korrekturen und Nachträge: Notae und vereinzelt Korrekturen von wenig späterer Hand, Handweiser, z. B. 177^r.

Einband: Mit braunem Leder bezogene Holzdeckel, 15. Jh., Streicheisenlinien, Einzelstempel, ehemals zwei nach vorn greifende Kantenschliessen, neuere (?) Messingteile auf dem Vorderdeckel erhalten. Von ehemals je 5

Buckeln vorn vier, hinten drei teilweise erhalten. Spiegelblätter entfernt, Leimabdrucke sichtbar: Spiegel vorn, 13. Jh., Aristoteles, Liber topicorum, lateinische Übersetzung teilweise übereinstimmend mit jener von BOETHIUS, Topicorum Aristotelis interpretatio, PL 64, Sp. 963 B–C und Sp. 971 A–B; Leimabdrucke im hinteren Spiegel nicht identifiziert. Um die erste und die letzte Lage sowie in den Fälden unbeschriebene Pergamentstreifen.

Herkunft: Die Handschrift ist 220^{vb} auf den 21. Februar (*vigilia Esto michi*) 1433 datiert.

Besitzer: Im vorderen Spiegel Exlibris Carl Meyer. Alte Signatur: Sammlung Carl Meyer 154.

Literatur: CMD-CH 3, Nr. 404.

I^{r-v} Notizen, sonst leer.

1^{ra}–220^{vb} **IOHANNES DUNS SCOTUS, Ordinatio, liber secundus.** ›*Circa secundum librum huius Scoti ut dictum est in lectione*‹. *Circa secundum librum, in quo ut dictum est in lectione tractat magister de deo, quantum ad causalitatem eius primariam ... – ... autem ista potestas est aliquod ens positivum, ita est a deo, quoniam ex ipso et in ipso et per ipsum sunt omnia.* Ioannes DUNS SCOTUS. Opera omnia 7–8, hrsg. v. Carolus Balič, Vatikanstadt 1973–2001, Bd. 7, S. 1 – Bd. 8, S. 495. Größere Interpolationen: 1^{rb} (*Hic est opinio Henrici* [Gandavensis] ...) entspricht keiner der im Appendix, Bd. 7, S. 607–613 abgedruckten Fassungen; 82^{ra-vb} entspricht Appendix, Bd. 7, S. 616–618; zu 133^{rb}–149^{ra} (distinctio 12) vgl. Bd. 8, S. 224, Anm. f.; 154^{rb}–190^{ra} distinctiones 15–25 entsprechen Ioannes DUNS SCOTUS. Opera omnia III/1, hrsg. v. Giovanni Lauriola, Alberobello (Bari) 2001, S. 1099–1178.

220^{vb} **Kolophon.** ›*Explicit 2^{us} ordinarii super librum 2^m sententiarum editus a venerabili doctore et magistro sacre theologie fratre Iohanne Scoto de ordine fratrum minorum, finitus anno domini m^o cccc^o 33 in vigilia Esto michi*‹.

221^{ra-vb} **Register.** *Utrum prima causalitas ... – ...* ›*Et sic est finis tabule questionum libri eiusdem. Sit laus deo. Explicit*‹.

CM Ms. 11

GEORG TUDEL VON GIENGEN

Papier, 313 Blätter, 29–29,5 x 21 cm

Pernegg (Niederösterreich), 1459

Wasserzeichen, Lagen, Folierung: Wasserzeichen: Waage, PICCARD V 292 und 299 (1460). Lagen: 25 VI³⁰⁰ + V³¹⁰. Lagenzählung in römischen Zahlen am Lagende, teilweise beschnitten. Reklamanten. Neuere Folierung A. B. 1–310. Z.

Einrichtung und Ausstattung: Ohne sichtbare Linierung, Schriftraum 21 x 14, zweispaltig (6), 36 Zeilen. Schleifenbastarda von der stark wechselnden Hand der Schwester Barbara, die sich 308^{vb} nennt. Rubriziert, Überschriften rot, 3–5zeilige rote Lombarden, 1^{ra} mit rotem, gelbem, grünem und schwarzem Fleuronné, 191^{ra} nachgetragene schwarze Lombarde auf rotem Grund.

Korrekturen und Nachträge: 256^r, 278^v und 279^r am unteren Rand *Maria* sowie Korrekturen, z. B. 2^r und 98^r, von der Hand der Schreiberin.

Einband: Mit rotem Leder bezogene Holzdeckel, 15. Jh., Streicheisenlinien, Einzelstempel. Je 5 verzierte